

„Europa zeigt in der Flüchtlingspolitik sein unmenschliches Gesicht“

35 Initiativen, Organisationen und kirchliche Gruppen hatten zur Kundgebung für eine humane Flüchtlingspolitik eingeladen / Knapp 200 Teilnehmende

Von Barbara Ruda

LÖRRACH. Anlässlich des Tags des Flüchtlings und im Rahmen landesweiter Kundgebungen setzte am Freitag ein breites Bündnis aus 35 Initiativen, Organisationen und kirchlichen Gruppen auch für den Landkreis Lörrach ein Zeichen gegen Europas Abschottungs- und Abschreckungspolitik und die Kriminalisierung der Seenotrettung sowie für eine humane Flüchtlingspolitik.

„Man lässt keinen Menschen ertrinken. Punkt.“ Diesen Leitsatz auf einem der Banner stellten Versammlungsleiter Robert Kölblin und Moderator Jörg Hinderer an den Beginn der Veranstaltung auf dem Alten Marktplatz, an der knapp 200 Menschen teilnahmen. Schlagzeilen um Seenotrettung und die Zustände in Flüchtlingslagern an den europäischen Außengrenzen wie Moria auf Lesbos gaben den Initiatoren einen aktuellen Anlass für die Kundgebung. Dazu gehörten der Arbeitskreis Miteinander, Asyl-Freundeskreise, Amnesty International, Parteien, Unicef, Caritas und Diakonisches Werk, der Landes-Flüchtlingsrat, Fridays for Future oder United4Rescue.

Die Rednerinnen und Redner forderten einhellig, endlich alle Lager aufzulö-



Elisabeth Hartlieb, Beauftragte der Evangelischen Landeskirche, war eine der Rednerinnen bei der Kundgebung.

FOTO: BARBARA RUDA

sen und die „entwürdigende Abschreckungspolitik“ zu beenden. Mit dem Festhalten an der Abschreckung gebe sich Europa einem Irrweg hin, meinte Elisabeth Hartlieb, die landeskirchliche Beauftragte für die Seelsorge an Migranten aus Karlsruhe. Hier im reichen Westen, in dem man seit 75 Jahren ohne Krieg lebe,

könne man gar nicht ermessen, was es heißt, flüchten zu müssen. In der Komfortzone wolle man nicht darüber nachdenken, wie „Schergen des perversesten Systems der Menschheit“ Flüchtlinge verkaufen und versklaven. Die Containment-Hotspotlager bezeichnete Hartlieb als Sackgasse – sowohl für die Flüchtlinge als

auch für die europäische Flüchtlingspolitik. Um einer erfolgreichen Integration willen müssten Ankömmlinge so schnell wie möglich und nicht erst nach jahrelangem Warten an der EU-Außengrenze weitergeleitet werden, und zwar nach einem solidarischen Verteilungsschlüssel.

Pfarrer Luca Ghiretti ging auf die Situation in Italien ein, wo Schutzsysteme für Migranten und Asylsuchende abgebaut und militarisiert wurden. Die Zuwanderer leben aktuell in Slums und werden in die Sklaverei in Obst- und Gemüseplantagen gezwungen, wie er berichtete. „Das ist struktureller Rassismus in der Grenzpolitik, das haben wir auf dem Gewissen, denn wir alle sind Teil dieses Geschehens.“ „Europa zeigt in der Flüchtlingspolitik sein unmenschliches Gesicht. In Griechenland sieht man das glasklar“, stellte in einer eingespielten akustischen Botschaft Verena Fink fest. Sie setzt sich in Thessaloniki seit drei Jahren für Geflüchtete ein und berichtete aus erster Hand über das neue, in neun Tagen als Ersatz für das abgebrannte Moria hochgezogene Massenlager. Jonas Hoffmann verwies auf das kurze Zeitfenster, das man noch habe, um eine Katastrophe mit Ansage zu verhindern. Was in seinem Namen als Europäer geschehe, sei Unrecht. „Wir sind auf der bösen Seite“, sagte der

Kreisrat der SPD. Mit dem System des Botschaftsasyls bot er aber auch einen Lösungsansatz an. Es soll überall in der Welt Menschen erlauben, in Botschaften Asylgesuche einzureichen und nach Prüfung mit einfachen Verkehrsmitteln an einen sicheren Ort gebracht zu werden.

Botschafts asyl und sichere Häfen als Alternative

Statt sie zu kriminalisieren, sollte die Seenotrettung Pflicht werden, lautete eine weitere Forderung. Auch an den Außengrenzen Europas müsse es faire Asylverfahren geben. „Durch die Kriminalisierung der Einreise finanziert Europa die Agenturen des Horrors“, sagte Anette Lohmann, Sprecherin des Kreisvorstands der Grünen. Federico von der Seebrücke Freiburg stellte die Kampagne „Sichere Häfen“ vor. Sie vereint Kommunen, Gemeinden und Landkreise, die bereit sind, aus Seenot gerettete oder in überfüllten Lagern Gestrandete zusätzlich aufzunehmen. In Lörrach habe es schon einmal einen Versuch gegeben, das mitzumachen. Er sei aber leider im Gemeinderat gescheitert. Musikalisch verband ein Duo mit dem syrisch-kurdischen Musiker Samano Altahir (Saz und Gesang) und Anna Gehlhaar (Gesang) die Redebeiträge.